

Teil 4: Cairns – Gulfcountry - Darwin

Mi 22. Aug. 2001

Strecke: Tully – Innisfail – Ravenshoe – Undara Natl. Park	Wetter: Teilweise bewölkt	Temperatur min.: 14°C Temperatur max.: 25°C
Km: 283 Km	Unterkunft: Undara Camping	

Nach einem ausgiebigen Frühstück packten wir unsere sieben Sachen und verabschiedeten uns von Max. In Innisfail verschickten wir das Satellitentelefon, das wir auf der kommenden Strecke nicht mehr sinnvoll einsetzen könnten. Wir ergänzten unsere Vorräte und machten uns auf den Weg Richtung Tablelands. Erst ging es noch durch Zuckerrohr Anbaugesbiet und vorbei an mehreren Bananenplantagen. Sogar eine Teeplantage, anscheinend die einzige in Australien, wurde vor etwa 15 Jahren errichtet und verkauft unter anderem ihre Produkte direkt an der Strasse. In den höheren Lagen kam dann immer mehr Weideland dazu. Der Palmerston Highway führt aber auch durch verschiedene Regenwaldabschnitte. Bei einer schön gelegenen Pic Nic Stelle machten wir



Mittagsrast. Wir besuchten einige Wasserfälle, der schönste davon sicher der Milla Milla Fall. Aus dem dichten Regenwald stürzt das Wasser über vulkanische Pfeiler in ein dunkles Becken. Rings herum wuchert dicht der Regenwald.

Via einen Scenic Drive gelangten wir nach Ravenshoe. Die Strasse windet sich durch Regenwaldgebiete und durch Farmland und bietet immer wieder schöne Ausblicke auf die Berge des Atherton Tablelands. Gemäss Strassenkarte sollten wir noch durch den 40 Mile Scrub National Park kommen. Da es aber dort keine Campingmöglichkeit gibt, fahren wir noch weiter bis zum Undara Volcanic National Park. Dort checkten wir in den Camping ein und buchten eine Tour zu den Volcanic Tubes für den morgigen Tag. Die Hauptattraktion des Parks kann leider nur geführt besucht werden. Die zweistündige Tour ist mit 33 \$ auch nicht gerade billig. Wir werden sehen, ob sich die Investition lohnt.

Da wir wie immer etwas Feuerholz auf dem Dach mitbrachten, konnten wir auch ohne Brennholz kaufen zu müssen grillieren. Es gab Lammgigot Tranchen, Maiskolben und einen Tomatensalat. Als wir noch

gemütlich am Tisch sassen und Kaffee tranken, hörten wir ein Tier herumhopsen. Im Licht der Stirnlampe sahen wir dann ein kleines Ratkangaroo ganz nah bei uns herum stöbern. Das etwa 40 cm hohe Tier sieht aus wie ein junges Känguru, ist aber bei dieser Grösse schon ausgewachsen.

Do 23. Aug. 2001

Strecke: Undara Natl. Park – Croyden – 30 Km vor Normanton	Wetter: Schön	Temperatur min.: 13°C Temperatur max.: 32°C
Km: 423 Km	Unterkunft: Shady Lagoon Caravan Park	

Um acht Uhr besammelten wir uns mit weiteren Teilnehmern bei der Reception der Lodge für die gebuchte Tour. In einem kleinen Toyota Bus fuhren wir zu den Lava Tubes. Ein dichter Grüngürtel zeigte uns wo sich die Röhre befindet. Über Treppen gelangten wir hinunter. Ein Teil der Lava Tube ist an dieser Stelle bereits vor langer Zeit eingefallen. Dadurch kann man überhaupt erst in den Tunnel eindringen. Der Guide erklärte uns, das dieser kleine Teil den wir besichtigen konnten nur ein Bruchteil des insgesamt 100 Km langen Systems sei. Ein an und für sich kleiner Vulkan hatte diesen riesigen Lavastrom verursacht und schlussendlich über 1000 qkm Fläche bedeckt. In einen Tunnel



drangen so weit vor, bis kein Tageslicht mehr zu sehen war. Bis 20 m Durchmesser hat das gewaltige Loch. Nach zwei Stunden voller interessanter Informationen über die Entstehung der Lava Tubes ging es zurück zur Lodge.

Wir machten uns anschliessend auf Richtung Normanton. Die Landschaft bot wenig Abwechslung und auch die wenigen Orte entlang der Strasse sind unwichtige kleine Dörfer. In Croyden, einer alten Goldgräberstadt machten wir einen kurzen Halt im Hotel. Vor hundert Jahren wegen der Goldfunde noch eine Boomtown, ist Croyden heute ein verschlafenes Nest. Einzig als Endstation des Gulflander Trains hat es

einige Bedeutung. Diese Zugverbindung wurde während des Goldrausches von Normanton hierher gebaut.

Gestern hatte uns ein australisches Paar einen Tip zum Übernachten gegeben. Etwa 30 Km vor Normanton liegt an einem See gelegen der Shady Lagoon Caravan Park. Dieses Bush Camp gefiel auch uns sehr gut und wir richteten uns dort gemütlich ein. Bei einem kurzen Spaziergang entdeckten wir Wallabies und viele verschiedene Vogelarten. Auch das Nest eines Bowerbird gab es zu bewundern. Dieser Vogel baut, um seiner Braut zu imponieren, aus Grashalmen einen Tunnel welchen er dann zusätzlich mit glänzenden und farbigen Gegenständen dekoriert.

Die Dusche des Camping wird mir einer Holzfeuerung beheizt. Alles ist recht einfach aber sauber und funktionell.

Das Nachtessen kochten wir wieder auf dem offenen Feuer. Es gab einen Rindfleischintopf mit viel Gemüse an einer Chili Sauce.

Fr 24. Aug. 2001

Strecke: Normanton - Burketown	Wetter: Schön	Temperatur min.: 17°C Temperatur max.: 31°C
Km: 297 Km	Unterkunft: Burketown Caravan Park	

Heute nahmen wir es gemütlich, da wir nur eine kurze Etappe geplant hatten. Erst nach neun Uhr machten wir uns auf die Socken. Die 30 Km nach Normanton waren bald hinter uns. Der Purple Pup war frisch gestrichen, aber ansonsten konnte ich mich kaum mehr an Details erinnern. Nachdem wir etwas Fleisch für die kommenden Tage eingekauft hatten, statteten wir dem Bahnhof einen Besuch ab. Normanton ist der Ausgangspunkt für den Gulflander. Diese Eisenbahn wurde im vorletzten Jahrhundert gebaut, um die Goldminen in Croyden zu erschliessen. Heute fährt der Zug nur noch Touristen in der Gegend herum.

Die Piste Richtung Burketown ist in ausgezeichnetem Zustand, so dass wir gut und gerne 100 Km/h



fahren konnten. Wir besuchten ein Camp von Burke und Wills welches auf ihrer Reise zum Gulf Carpentaria errichtet worden war. Die beiden hatten Australien vom Süden bis zum Golf durchquert, um dann auf dem Rückweg zu sterben. Es ist schon bewundernswert, wenn man bedenkt, dass diese Entdecker ohne zu wissen was auf sie wartet, zu Fuss eine Strecke von über 3000 Km quer durch Australien und wieder zurück auf sich genommen hatten.

Das Gulf Country ist weitgehend flach und geprägt von riesigen, mit goldgelbem Gras bewachsenen Ebenen. Bei den Leichardt Falls machten wir Mittagsrast. Diese grüne Oase am Leichardt River bietet schöne Rast-

und Campinggelegenheiten. Beim Verlassen unseres Rastplatzes versenkte ich den Toy im weichen Sand. Wir buddelten fast eine Stunde bis wir wieder festen Boden unter den Rädern hatten. Kaum waren wir selber draussen, erwischte es einen andern. Wir halfen den beiden wieder rauszukommen und machten uns auf den Weg nach Burketown. Als erstes genehmigten wir uns ein Bier im Pub. Dort erfuhren wir per Zufall, dass die Escott Lodge, unser Heute geplantes Ziel, wegen finanzieller Schwierigkeiten bis auf weiteres geschlossen war. Deshalb checkten wir im lokalen Caravanpark ein. Um den Sonnenuntergang zu beobachten fuhren wir auf die nördlich der Stadt gelegenen Mud Flats hinaus. Diese für die Gulf Region typische Landschaftsform bildet die Verbindung zwischen dem eigentlichen Festland und dem Meer. Der Streifen ist in der Regel etwa 60 Km breit. Nach dem Nachtessen spazierten wir noch einmal zum nahegelegenen Pub um uns ein paar Drinks zu genehmigen. Wie üblich in diesen Pubs hatten wir bald einmal Kontakt zu mehr oder weniger nüchternen Jungs. Wir hielten auch nicht gross zurück und hatten einen netten Abend.

Sa 25. Aug. 2001

Strecke: Burketown – Gregory Downs – Lawn Hill Natl. Park	Wetter: Leicht bewölkt	Temperatur min.: 34°C Temperatur max.: 17°C
Km: 216 Km	Unterkunft: Adel Grove	



Beim Frühstück kam die Campingbesitzerin bei uns vorbei und machte uns auf ein für die Gegend einzigartiges Wetter Phänomen aufmerksam. Die sogenannte Morning Glory ist eine Wolkenwalze, welche von der Küste herkommend über die Mudflats rollt. Die Wolke kann dabei eine Länge von über 100 Km erreichen und kommt mit einer recht grossen Geschwindigkeit knapp über der Erdoberfläche dahin. Wir fuhren zur Stadt hinaus um das Ereignis besser beobachten zu können. An diesem Tag folgte der ersten Rolle in kurzem Abstand noch eine zweite, so dass wir das Schauspiel perfekt beobachten konnten.

Nachdem wir gepackt hatten, gings südwärts über eine gute Piste bis zu den Gregory Downs. Einige Flussläufe liessen die Vergetation üppiger wachsen, ansonsten keine grossen Veränderungen. Wir fuhren direkt in den National Park und mussten leider feststellen, dass der Camping komplett ausgebucht war und wir keine Möglichkeit hatten, innerhalb des Parks zu übernachten. Wir fuhren deshalb 10 Km zurück und fanden in der Adels Grove Unterschlupf. Auch dieser Camping ist sehr schön angelegt und liegt auch am Lawn Hill River. Die Hitze nahm noch immer zu und überstieg die 30 ° Marke deutlich. Wir gingen deshalb an den Fluss hinunter und genossen ein Bad im kühlen Nass. Der Billabong ist einige hundert Meter lang und das türkisfarbene Wasser kontrastiert herrlich mit der üppigen Vegetation.

Im Schatten verbrachten wir den Nachmittag mit lesen. Gegen Abend marinierte ich das eingekaufte Poulet. Zum Nachtessen wurde der Campoven aufgesetzt und schon bald brutzelte unser Vogel auf dem Feuer. Zusammen mit einem gemischten Salat schmeckte dieses Nachtessen ganz besonders gut.

Nachdem es dunkel geworden war, kam das Wallabie noch einmal zurück und hopste gemütlich in nächster Nähe durch den Campingplatz. Wie schon gestern bleiben die Temperaturen bis zum späten Abend sehr warm. Um halb zehn Uhr zeigte das Thermometer noch immer 26 ° C.

So 26. Aug. 2001

Strecke: Adel Grove – Lawn Hill Natl. Park retour	Wetter: Schön	Temperatur min.: 13°C Temperatur max.: 28°C
Km: 20 Km	Unterkunft: Adels Grove	

Gegen Morgen hatte es deutlich abgekühlt und auch der Wind hatte gedreht. Wir fuhren zum National Park zurück und parkierten in der Day Use Area. Mit etwas Wasser und Wanderschuhen ausgerüstet folgten wir erst mal dem Lawn Hill River flussaufwärts. Direkt am Wasser wachsen Palmen und grosse



Eukalyptus Bäume so dicht, dass man den Fluss kaum sehen kann. Bald aber wendete sich der Pfad vom Wasser weg, da die Schlucht in senkrechte Felswände übergeht und keinen Raum lässt für einen Weg. Bis zu den Indarra Wasserfällen folgten wir deshalb der Schlucht auf dem Plateau. Immer wieder genießt man herrliche Ausblicke in die tief eingeschnittene Schlucht. Unten türkisfarbenes Wasser und üppiges grün, oben rote Felsen und trockenes Buschland und darüber der strahlend blaue Himmel. Ab den Kaskaden kann man direkt am Fluss entlang wandern. Dichte Palmenhaine und steile, schattige Felswände prägen das Bild. Bei der Upper Gorge hatten wir das Glück einige Wasserschildkröten beobachten zu

können. Auf dem Weg zurück zum Auto folgten wir nicht mehr der Schlucht, sondern gelangten über einen Weg durch die trockene Landschaft dorthin. Unterdessen war es fast Mittag geworden und die Temperatur war entsprechend angestiegen. Es war zwar nicht mehr ganz so heiss wie gestern, aber trotzdem genossen wir es, den Nachmittag im Schatten zu verbringen. Ich spazierte noch einmal zum Wasserloch im Bereich des Campings hinunter, um ein kühles Bad zu nehmen. Heute war ausser mir kein Mensch weit und breit. Im Schatten der Bäume las ich in einem Buch bis ich trocken war.

Zum Nachtessen grillten wir marinierte Spareribs und genossen einen gemischten Salat und Baked Potatoes dazu.

Relativ früh zogen wir uns Heute in den Schlafsack zurück. Der Abend war dann auch bedeutend kühler als noch gestern, so dass ich sicher angenehm schlafen kann.

Mo 27. Aug. 2001

Strecke: Adels Grove – Lawn Hill Station – Domadgee – Hells Gate	Wetter: Schön, etwas windig	Temperatur min.: 25°C Temperatur max.: 14°C
Km: 200 Km	Unterkunft: Hells Gate Roadhouse	

Bevor wir auf die Piste Richtung Domadgee trafen, mussten wir erst noch etwa 15 Km zurückfahren. Laut Karten und Führer hätten wir eine 4x4 Piste erwarten müssen, welche nur ein langsames vorwärts kommen ermöglicht. In Tat und Wahrheit war die Strasse wohl etwas schmaler und kurviger als gewohnt, aber in gutem Zustand. Es ging vorbei an der Lawn Hill Station, einer der ganz grossen Rinderfarmen des Nordens. Da der Lawn Hill River durch die Gegend fliesst, steht auch in der Trockenzeit Wasser im Überfluss zur Verfügung. Kurz nach der Station mussten wir den Fluss dann auch queren. Dies stellte kein Problem dar, auch wenn das Wasser an einigen Stellen gut knietief war. Wir sahen neben den hunderten von Rindern auch viele Känguruhs und sogar ein paar Emus.



Einige Kilometer ausserhalb von Domadgee trafen wir auf die Hauptpiste welche von Burketown her kommt. Im Ort selber kauften wir im Laden einige frische Lebensmittel. Von den etwa 1500 Einwohnern sind nur gerade 70 Personen Weisse, diese dann auch meist im Dienste der Regierung. Das Dorf bietet für

unsere Massstäbe kein besonders angenehmes Erscheinungsbild, liegt doch überall Abfall und Gerümpel herum.

Bei der Mittagspause an der Strasse, ergänzten wir auch noch unsere Brennholzvorräte, da wir noch nicht genau wussten wo wir übernachten wollten.

Beim Halt im Hells Gate Roadhouse entschlossen wir uns dann dort zu bleiben, auch wenn es erst 13 Uhr war. Wir machten uns einen gemütlichen Nachmittag und starteten vor dem Eindunkeln den Grill. Es gab Entrecotes mit Zwiebelringen und Zucchini aus der Folie.

Nach dem Essen begaben wir uns an die Bar. Neben uns waren nur noch drei weitere Gäste anwesend. Wie es sich herausstellte, waren die drei Polizisten aus dem 90 Km entfernten Domadgee. Da in der Aboriginalreservaten kein Alkohol verkauft oder auch nur besessen werden darf, bleibt nur die lange Fahrt zum nächsten Pub ausserhalb des Reservats. Wir hatten ein interessante Diskussion und auch einige Bier. Später gesellte sich noch ein junges Australisches Paar zu uns, welches auch im Camping übernachtete.

Als Ueli gegen elf Uhr in Bett ging, genehmigte ich mir selbst noch einen Drink bevor sich dann die Gesellschaft auflöste.

Di 28. Aug. 2001

Strecke: Hells Gate Roadhouse – Borooloola – Cape Crawford	Wetter: Schön	Temperatur min.: 14°C Temperatur max.: 27°C
Km: 410 Km	Unterkunft: Heartbreak Hotel Caravan Park	

Nach fünfzig Kilometern erreichten wir die Grenze zu den Northern Territory wieder. An der Landschaft änderte sich deswegen allerdings nichts. Noch immer fahren wir durch relativ flaches Buschland. Grosse Flächen waren schwarz verbrannt, typisch für diese Saison in dieser Region.



Einige Flussdurchfahrten sorgten für Abwechslung. Meist waren in diesen Bereichen auch grosse Wasserlöcher, welche allerlei Vögel anzogen und die Vegetation üppig spriessen liessen. An einem dieser Fluss Durchfahrten machten wir dann auch Mittagspause. Farbige Lorikeet Papageien flatterten von Baum zu Baum um sich an den Blüten Nahrung zu holen. Auch am Wasser waren viele unterschiedliche Arten zu beobachten. Als wir kurz nach Mittag dann in Borooloola ankamen, besichtigten wir den Ort von der Hauptstrasse aus. Viel gab es allerdings nicht zu sehen, ein kleines, verschlafenes Nest, nur gerade mir den nötigsten Einrichtungen ausgestattet.

Wir fahren noch weiter bis Cape Crawford um uns dort im Camping einzurichten. Niemand weiss Heute, woher das Roadhouse den Namen hat, sicher nicht von einem Kap, liegt der Ort doch 150 Km vom Meer entfernt. Gleich gegenüber bot ein Heli seine Dienste für Rundflüge an. In der Gegend gibt es Steinformationen, welche man nur zu Fuss oder eben vom Heli aus besuchen kann. Da die Felsen aber sehr viel Ähnlichkeit mit den Bungle Bungle haben nur kleiner, verzichteten wir darauf diesen Rundflug zu buchen.

Zum heutigen Nachtessen kochte ich Spaghetti Carbonara und dazu gab es einen Tomatensalat. Heute wurde es schon früh kühl. Um Halb neun zeigte das Thermometer nur noch gerade 15°C.

Mi 29. Aug. 2001

Strecke: Cape Crawford – bis 20 Km vor Roper Bar	Wetter: Schön	Temperatur min.: 31°C Temperatur max.: 11°C
Km: 310 Km	Unterkunft: Bushcamp Rocky Bar Crossing	

Nur wenige Kilometer Teerstrasse Richtung Stuart Highway und wir bogen nach Norden auf die Piste ab, welche uns nach Roper Bar führen sollte. Die Piste war frisch geegradet worden und daher in ausgezeichnetem Zustand. Nach knapp 50 Km trafen wir auf die Piste welche direkt von Borooloola her kommt. Die Landschaft war abwechslungsreich, mit vielen Hügeln und Felsformationen. Auch mussten immer wieder Flüsse und Bäche durchquert werden. Der Wasserstand ist in der Trockenzeit kein Problem, wenn man aber etwas genauer hinsieht, kann man Treibgut in Höhen sehen, welche klar machen, dass in der Regenzeit kein durchkommen ist. Stations wie die Nathan River Station gehören unterdessen dem Staat und es ist geplant, grosse Teile der Gegend zum National Park zu machen. Beim Limmen Bight River machten wir einen kleinen Abstecher dem Fluss entlang um einen Blick auf das grosse Wasserloch zu erhaschen. Sicher hat es in diesen Gewässern Salzwasserkrokodile, auch wenn wir diese nicht zu Gesicht bekamen.

An der Furt durch den Fluss begegneten wir zwei Australiern. Wir hielten für einen kurzen Schwatz an. Der eine bombardierte uns zugleich mit Witzen am laufenden Band. Die weitere Strecke hatte viel



Wellblech, so dass wir gehörig durchvibriert wurden. Am Town River hatten wir vorgehabt unsere Mittagspause einzulegen. Aber der schöne Ort war leider schon ziemlich bevölkert, so dass wir es vorzogen, weiter zu fahren. Kurz darauf bemerkten wir einmal mehr ein Buschfeuer direkt an der Piste. Meterhoch schlugen die Flammen. Aber auch Bäume welche lichterloh in Flammen standen, waren Minuten später wieder ausgegangen und blieben etwas angeschwärzt, aber ohne grosse Schäden zurück. Es ist schon imposant, aus dieser kurzen Entfernung dem Flammenmeer zuzuschauen.

Direkt hinter den Ruinen der St. Vidgeon Station machten wir schlussendlich unseren

Mittagshalt an der Lomariem Lagune. Dieses riesige Wasserloch ist bedeckt von Seerosen und ein Paradies für unzählige Vogelarten. Getrübt wurde der schöne Eindruck einzig dadurch, dass ausgerechnet an der schönsten Stelle ein Menge Abfall herumlag. Das sieht man wirklich selten in Australien und um so mehr fällt es einem dann auf.

Aus einem der Reiseführer hatte ich entnommen, dass unmittelbar vor der Überquerung des Hodgson Rivers, links eine Piste 4 Km zu einem schönen Camp führen soll. Wir fanden diese Piste dann auch ohne Schwierigkeiten und zuckelten in den Busch. Tatsächlich trafen wir auf einen wunderschönen Ort, direkt an einem Wasserloch gelegen. Die glattgeschliffenen Steinplatten flussaufwärts waren früher schon von den ersten Siedlern als Furt benutzt worden. Auch gibt es in den Felsen unzählige Gravuren von Aboriginals zu entdecken. Wir freuten uns auf jeden Fall über dieses schöne Camp auch schon deshalb, weil es sehr wahrscheinlich das letzte dieser Art auf unserer Reise sein wird. Wir genossen den Nachmittag im Schatten der grossen Paperbark Eukalyptus.

Das Nachtessen kochten wir einmal mehr auf dem offenen Feuer im bewährten Dutch Oven. Es gab ein Gemüserisotto mit Schinken verfeinert.

Als es dann so richtig dunkel geworden war, machten wir uns auf die Pirsch um herauszufinden ob in dem Wasserloch nun Kroks wohnen oder nicht. Mit der starken Stirnlampe entdeckten wir dann auch bald zwei rotleuchtende Augen, welche mit grösster Wahrscheinlichkeit Krokodilen gehörten. Laut Führer sollen zwar „nur“ Süsswasserkroks hier leben, aber wer will das den schon herausfinden wollen.



Do 30. Aug. 2001

Strecke: Roper Bar - Maratranka	Wetter: Schön	Temperatur min.: 10°C Temperatur max.: 29°C
Km: 210 Km	Unterkunft: Mataranka Homestead	



Ein absolut ruhiger Morgen empfing uns. Nicht mal übermässig viel Vogelgekreisch störte die angenehme Stille. Wir genossen die letzten Minuten an diesem wirklich schönen Ort, bevor wir unsere sieben Sachen einmal mehr packten. Nur noch wenige Kilometer waren es bis Roper Bar. Wir fuhren gar nicht erst in den Ort hinein, da er sowieso nur aus einem Store besteht und wir keine Bedürfnisse hatten. Ein Besuch galt noch dem eigentlichen Roper Bar, einer ehemals wichtigen Furt über den Roper River. Heute ist diese Furt die Grenze zum Arnhem Land, einem riesigen Aboriginal Gebiet. Richtung Stuart Highway mussten wir noch etwa 40 Km Piste fahren, bevor die Strasse wieder asphaltiert war.

Bald erreichten wir Mataranka, wo wir uns mit Frischfleisch für den Abend eindeckten. Um den Mittag herum erreichten wir die warmen Quellen von Mataranka. Im Bistro genehmigten wir uns einen Buffalo Burger und ein Bier. Bald einmal sassen wir aber im angenehm warmen Pool und wuschen uns den Staub der letzten Tage vom Körper.

Ich begab mich noch auf eine kurze Wanderung zu Stevies Pool. Es war unterdessen sehr warm an der Sonne und so strich ich auf dem Rückweg durch den dichten Busch immer im Bereich des Flusses bleibend. Auf halbem Weg erschrak ich mich ganz schön weil mir ein Känguruh über den Weg hopste. Ich glaube aber der Bursche war nicht weniger erschrocken als ich.

Die gekauften Lammkoteletts waren nicht so gut wie sie ausgesehen hatten. Zusammen mit einer Büchse Baked Beans ergab es aber ein typisch australisches Nachtessen.

Heute Abend war, wie übrigens schon bei unserem letzten Besuch vor drei Wochen, Country Music angesagt. So sassen wir im Garten des Bar und genossen die Live Musik. Nachdem der eine Barkeeper unsere ersten Drinks noch abgemessen hatte, erwartete sein Kollege nur, dass ich stopp sage, wenn es genug war. Das hat mich dann so überrascht, dass vor allem der Doppelte Whiskey für Ueli in einem gestrichen vollen Glas endete.

Um zehn Uhr machte der Musiker Feierabend aber auch für uns war es an der Zeit am Kissen zu lauschen.

Fr 31. Aug. 2001

Strecke: Mataranka – Kathrine – Kathrine Gorge Natl Park	Wetter: Schön	Temperatur min.: 11°C Temperatur max.: 36°C
Km: 151 Km	Unterkunft: Kathrine Gorge Camping	

Als ich Heute früh um vier Uhr kurz erwachte, staunte ich nicht schlecht, als ich um mein Auto herum nicht weniger als 8 Wallabies beim Grasens entdeckte. Ich schlief noch einmal ein und stand kurz nach sieben auf als auch Ueli sich bemerkbar gemacht hatte.

Noch vor dem Frühstück gingen wir trotz der noch kühlen Temperaturen zum Pool und weckten uns mit einem Bad auf. Drinnen war es angenehm warm, etwas anderes war es dann wieder in die kalte Morgenluft zu steigen.

Zum Frühstück gab es Spiegeleier in Toast vom Grill und die restlichen Baked Beans von gestern Abend. Da es nur gerade 100 Kilometer bis Katherine sind, waren wir bald mal dort. Wir erledigten

unsere Einkäufe und schlenderten durch den Ort um die Zeit bis 12 Uhr totzuschlagen. Grund war, dass der Bottle Shop in den NT erst ab Mittag geöffnet werden darf.

Ich kaufte noch Lesestoff und einen Ledergürtel. Nach einem Kaffee war es bald mal zwölf Uhr und wir statteten dem Bottle Shop noch einen Besuch ab, bevor wir uns Richtung Gorge aufmachten. So dachten wir wenigstens! Ohne gross zu schauen fuhren wir zur Stadt hinaus Richtung Norden. Nach etwa 10 Km wunderten wir uns dann doch warum keine Abzweigung signalisiert war. Nach einem intensiven Kartenstudium mussten wir feststellen, dass die Kreuzung mitten in der Ortschaft gewesen wäre, keine 50 m vom Woolworth.

Wir richteten uns im Camping an einem schattigen Platz ein und verbrachten die heissesten Stunden des Tages mit einer ausgedehnten Siesta. Nachdem die Sonne unter gegangen war, wurde es langsam etwas kühler und die Lebensgeister erwachten langsam. Dies war der bisher heisseste Tag gewesen mit Temperaturen im Schatten von etwa 36 °C.

Auf dem zentralen BBQ unseres Zeltplatzes grillierten wir nach den gestrigen, schlechten Erfahrungen mit Lammkoteletten, saftige und auch schön zarte Rindssteaks. Allzulange hielten wir aber Heute nicht durch und gingen um zehn herum zu Bett.

Sa 1. Sept. 2001

Strecke: Kanutrip in der Kathrine Gorge	Wetter: Schön	Temperatur min.: 32°C Temperatur max.: 18°C
Km: Km	Unterkunft: Kathrine Gorge Camping	



Man hatte uns empfohlen mit den gemieteten Kanus früh zu starten, um den später ablegenden Ausflugsbooten auszuweichen. Um acht waren wir dann auch schon startklar und paddelten gemütlich stromaufwärts. Strömung hat der Fluss praktisch keine, da es wenig Wasser führt in dieser Jahreszeit. Die erste Schlucht ist landschaftlich noch nicht sehr spektakulär, hat aber trotzdem ihren Reiz, da sich an den Ufern immer noch dichtwachsende Wälder und Büsche etablieren können. Auch hat es einige Sandbänke welche von den Johnson Krokodilen als Nistplätze genutzt werden. Nach etwa 3 Km erreicht man die erste Stromschnelle wo die erste von der zweiten

Schlucht abgetrennt ist. Ich erkundete erst mal wie wir das Hindernis am einfachsten überwinden konnten. Bald war ein Weg gefunden, welcher nicht allzuviel tragen abverlangte. Der folgende Abschnitt gilt als der schönste, da es fast durchgehend senkrecht aufragende, rote Felsen die Schlucht begrenzen. Einige rechtwinklige Knicke boten Abwechslung und eröffneten immer wieder neue Perspektiven. Der Übergang in die dritte Schlucht war bedeutend einfacher zu meistern und so paddelten wir schon bald im letzten zu erreichenden Teil der Kathrine Gorge. Am Ende machten wir das Kanu fest und kletterten in den Felsen herum. Einige Kanuten machten sich an der nächsten Stromschnelle zu schaffen. Nach einigem würgen und reissen kehrten alle wieder um, da sich die Schlepperei für mehrere Hundert Meter hinzog bis man wieder in ruhiges Gewässer kommt.

Die Felsen sind durchzogen von unzähligen Steinmühlen und tiefen Pools und Spalten. Auch geniesst man von den höher gelegenen Felsen eine gute Aussicht auf die vierte Schlucht. Nachdem wir uns umgesehen hatten, ruderten wir ein paar Meter zurück, um



uns an einem schattigen Plätzchen niederzulassen. Ich kletterte in den Felsen herum und las danach in meinem neu gekauften Buch. Nachdem wir an diesem schönen Plätzchen auch noch ein Pic Nic eingenommen hatten, paddelten wir quer über den Fluss und legten unterhalb des Lily Ponds wieder an. Ein kurzer Pfad führte in ein Seitental an dessen Ende sich ein grosser, tiefer Teich befindet der auch jetzt in der Trockensaison sogar noch von einem kleinen Wasserfall gespiesen wird. Ich konnte es nicht verkneifen, ein kühlendes Bad zu nehmen, da die Temperaturen unterdessen schon merklich angestiegen waren.

Gemütlich machten wir uns auf den Rückweg und hielten uns meist an die schattige Seite. Noch einmal suchten wir uns ein etwas höher gelegenen Rastplatz und verbrachten eine längere Pause dort.

Die Stromschnellen waren in dieser Richtung bedeutend einfacher zu befahren. Wir fuhren direkt in die Stufen hinein und wenn nötig stieg ich kurz aus und stiess das Kanu wieder frei wenn wir in den Felsen festsass. Bald erreichten wir so den letzten Abschnitt. Ein Tourboot weckte unsere Neugier weil es unplanmässig ans Ufer gefahren war. Als wir die selbe Stelle dann besuchten, sahen wir tatsächlich ein kleines Krokodil das sich auf einem Baumstamm sonnte. Beim Hinmanövrieren zum Fotografieren, machten wir eine unbedachte Bewegung und schon liess sich die Echse ins Wasser fallen und war verschwunden.

Zurück im Camping machten wir die Bekanntschaft mit unseren Campnachbarn, zwei Mädchen aus der Schweiz. Überhaupt schien Heute der Campingplatz in europäischen Händen zu sein, überall hörte man alles andere als Englisch, meist sogar deutsch.

Für Heute hatten wir noch einmal marinierte Spare Ribs gekauft die dann auch wieder excellent schmeckten. Dazu gab es Blumenkohlsalat und eine Avocado.

So 2. Sept. 2001

Strecke: Kathrine – Edith Falls – Pine Creek – Kakadu NP	Wetter: Schön	Temperatur min.: 36°C Temperatur max.: 13°C
Km: 251 Km	Unterkunft: Gunlum Falls Camping	

Als erstes fuhren wir nach Kathrine zurück wo wir uns ein wohl letztes Mal im Woolworth mit frischen Lebensmitteln versorgten. Der Supermarkt hat hier auch am Sonntag offen, einzig Alkohol darf nicht im Laden verkauft werden.

Nicht weit nördlich bogen wir in einen weiteren Teil des Kathrine Gorge National Parks ab, nämlich zu den Edith Falls. Ein riesiger Pool wird von den Fällen gespiesen, welche auch in der Trockenzeit noch erstaunlich viel Wasser führten. Da die Temperatur noch angenehm war, verzichteten wir auf ein Bad und beschränkten uns auf ein paar Fotos.



Zurück auf dem Stuart Highway gings weiter bis Pine Creek. Von hier aus biegt man Richtung Kakadu Park ab. Am Parkeingang entrichteten wir die Eintrittsgebühr von 16.25 \$ pro Person. Für diesen Betrag kann man den Park 14 Tage bereisen und auch die einfacher eingerichteten Campingplätze ohne zusätzliche Gebühren benutzen.

Eine etwa 40 Km lange Piste führte uns schlussendlich an unser Tagesziel, den Gunlum Falls. Wir richteten uns ein, nahmen ein kleines Mittagessen ein und gingen dann an den grossen Pool unterhalb der Wasserfälle. Hier waren die Temperaturen markant kühler und im Schatten liess es sich gut aushalten. Zum Abkühlen waren es nur

zwei Schritte und schon konnte man ins Wasser eintauchen. Im Pool waren wir aber nicht die einzigen Lebewesen. Nebst kleinen aber auch grösseren Fischen, sah man im hinteren Teil auch Frischwasser Krokodile beim Sonnenbaden. Diese sind aber scheu und nur wenn sie bedroht oder in die Enge getrieben werden beißen sie.

Durch die vielen Buschbrände in der ganzen Region war der Himmel dunkel wie vor einem Gewitter. Die Sonne sah man teilweise wie durch Nebel wie eine Scheibe leuchten.

Ein Aboriginal kam mit seinen Kindern auch zum Baden. Er zeigte seinen Jungs wie sie bei der Jagt auf die Fische mit dem Speer umzugehen hatten. Die Aboriginals sind wieder die Besitzer der Gegend und haben dadurch als einzige das Recht zu jagen und zu fischen. Auch dürfen sie überall im Park leben.

Am Abend fand eine Diashow über die lokale Geschichte statt. Die Aboriginalfamilie war auch dabei und ergänzte die Kommentare der Rangerin. Sie standen auch für Fragen zur Verfügung und es kam eine recht interessante Diskussion zustande.

Mo 3. Sept 2001

Strecke: Gunlom Falls – Twin Falls - Jim Jim Falls	Wetter: Schön	Temperatur min.: 36°C Temperatur max.: 18°C
Km: 203 Km	Unterkunft: Jim Jim Camping	



Da der Camping am Fusse eines hohen Berges platziert ist, dauerte es recht lange bis die Sonne über die Bergkante in den Camping drang. Bei den wiederum zu erwartenden Temperaturen störte das aber keinesfalls. Die Luft war nach wie vor von dichten Rauch getrübt, so dass die Fernsicht gleich Null war. Landschaftsbilder waren wertlos bei diesen Bedingungen. Die vielen Buschfeuer in den ganzen Territory waren alles wilde Brände die in dieser Jahreszeit keinesfalls erwünscht sind.

Wir fuhren zurück zum Kakadu Highway und weiter in den Park hinein. Beim Aboriginal Kulturzentrum machten wir einen Halt um die Ausstellung zu besichtigen. Mit interessanten

Exponaten wird einem die ganze Aboriginal Kultur nähergebracht. Von der Buschnahrung über die Geschichte bis hin zu den Ritualen und der Sprache werden alle Aspekte dargestellt. Immer wieder wird betont, dass die Aboriginals wieder die rechtmässigen Besitzer sind und den Park mit den Weissen zusammen managen. Manchmal hat man fast gar das Gefühle die weissen Australier haben ein schlechtes Gewissen in Anbetracht der nicht sehr rühmlichen Geschichte.

Wir brachen dann Richtung Jim Jim Falls auf. Erst war die Piste breit und in guten Zustand. Erst etwa

10 Km vor dem Camping wechselte die Strasse in einen 4x4 Track. Sandig und kurvig führt die Strecke durch den Busch. Wir richteten unser Camp ein und fuhren anschliessend weiter zu den Twin Falls. Diese liegen am Ende einer schönen, von senkrechten Felsen eingerahmten Schlucht. Um dorthin zu gelangen, muss man etwa 300 m weit schwimmen. Durch verschiedene Pools gelangt man schliesslich ans Ende des Tales wo der Wasserfall in zwei Kaskaden herunterstürzt. Auch jetzt in der Trockenzeit führt der Bach recht viel Wasser und die Wasserfälle boten ein imposantes Schauspiel. Ein schöner Sandstrand lädt zum Verweilen ein und auch das Wasser ist angenehm temperiert. Ueli war die Strecke etwas zu lang erschienen und er war daher zurück



geblieben. Als ich wieder bei ihm eintraf, sonnte er sich auf einem Felsen mitten im Wasser. Wir wuschen unsere Füsse noch einmal vom Sand und zuckelten dann zurück in unser Camp. Die Temperaturen waren wieder sehr hoch. Man bemerkte das aber erst, als man die angenehm kühle Schlucht verliess. So lagen wir im dichten Wald am Schatten und verbrachten die heissen Stunden mit einer Siesta. Gegen Abend kamen noch einige Camper in den Campingplatz. Unter anderem auch ein Trio Bayern welche in ihrem Autoradio Bayrische Volksmusik zu besten gaben. Das war nun wirklich nicht was wir uns erwünscht hatten und so sprach ich den einen an und bot im unser

restliches Feuerholz an wenn er dafür seine Musik abstellte. Er verstand meinen Wink mit dem Zaunpfahl, nahm das ganze gelassen und bedankte sich freundlich für's Holz.

Als die Sonne untergegangen war, kochte ich uns als letztes Menü in Australien, Kalbsgeschnetzeltes an einer Rahmsauce mit einer Rösti.

Wir nahmen uns Zeit mit Essen und Abwaschen, denn auch Heute bleiben die Temperaturen lange Zeit recht hoch. Man merkt nun immer mehr, dass sich die Regenzeit langsam ankündigt. Es wird nun immer heisser und auch feuchter bis etwa in einem Monat die ersten Regenschauer die Wet Season eröffnen werden. Die letzten Tage und Wochen bevor dann der Regen wieder etwas Abkühlung bringt, sind auch bei den Aborigines und den Australiern die unangenehmsten. Nun, für uns wird es so wie so langsam Zeit an die Rückkehr zu denken.

Di 4. Sept 2001

Strecke: Jim Jim Falls - Cooina - Old Jim Jim Road - Darwin	Wetter: Schön	Temperatur min.: 21°C Temperatur max.: 34°C
Km: 281 Km	Unterkunft: Leprechaun Motel	

Wir gönnten uns noch einmal ein „grosses“ Frühstück, das heisst, Spiegeleier mit Rösti. Nach dem Essen kamen die Motorradfahrer die wir schon in Kathrine getroffen hatten, um sich nach der Piste zu den Twin Falls zu erkundigen. Nach den Schwierigkeiten auf dem Weg zum Camping hatten sie Respekt vor dem weiteren Verlauf. Wir konnten sie aber beruhigen, da die Strecke kein Sand sondern nur noch Wellblech aufweist, dies ist für die Motorräder aber kein Problem.

Nachdem wir bis zur Hauptstrasse zurückgefahren waren, gingen wir zurück zum Aboriginal Cultural Center. Dort wollten wir die nun nicht mehr benötigten Lebensmittel für bedürftige Aborigines abgeben. Da dort aber keine Verbindung zu den Ureinwohnern besteht, schickte man uns zur Cooina Lodge. Dort schaute man uns zwar erst ein wenig verwundert an, als man aber begriff was wir wollten, wurden die Lebensmittel entgegengenommen mit dem Versprechen sie an die Aborigines weiterzuleiten.

Wir hatten uns entschlossen, nicht über den Asphalt, sondern via Old Jim Jim Road den Park zu verlassen. Diese Piste wird wenig benutzt, führt aber durch abwechslungsreiche Landschaft auf den Arnhem Highway. Wir hatten eine Wette abgeschlossen wieviele Fahrzeuge uns bis zur Hauptstrasse begegnen würden. Ich tippte auf Null, Ueli R auf zwei. Er hatte recht bis kurz vor der Abzweigung eine Kolonne mit Militärfahrzeugen entgegen kam, auf dem Weg zum Trainingsgelände. So gewann keiner die Wette und das Nachessen muss aus der Gemeinschaftskasse beglichen werden..



In Darwin angekommen nisteten wir uns wieder im Leprechaun Motel ein. Diese Unterkunft bot uns einen grossen Parkplatz und gute Möglichkeiten unser Auto und die Ausrüstung zu retablieren.

Eine telefonische Nachfrage bei der Spedition ergab, das man nichts von unserem Transportauftrag wissen wollte. Wir setzten uns danach mit dem Agent in Freemantle in Verbindung welcher uns versprach sich der Sache anzunehmen. Zum Nachessen fuhren wir in die Stadt und wählten ein Thai Restaurant in welchem wir ausgezeichnet assen. Nach einem Drink im Irish Pub zogen wir uns ins Motel zurück.

Eine telefonische Nachfrage bei der Spedition ergab, das man nichts von unserem Transportauftrag wissen wollte. Wir setzten uns danach mit dem Agent in Freemantle in Verbindung welcher uns versprach sich der Sache anzunehmen.

Zum Nachessen fuhren wir in die Stadt und wählten ein Thai Restaurant in welchem wir ausgezeichnet assen. Nach einem Drink im Irish Pub zogen wir uns ins Motel zurück.

Mi 5. Sept 2001

Strecke: In Darwin	Wetter: Schön	Temperatur min.: 32°C Temperatur max.: ?°C
Km: 100 Km	Unterkunft: Leprechaun Motel	

Nach einem Kaffee im Zimmer machten wir uns auf, das Auto zu waschen. In einer Autowaschanlage erledigten wir die Aussenpflege. Anschliessend nahmen wir ein kleines Frühstück beim nahegelegenen Mc Donald ein. Zurück im Motel machten wir uns an das Wageninnere. Eine schweisstreibende Arbeit bei den herrschenden Temperaturen. Bis zum Mittag waren wir aber fertig und machten uns gleich daran auch die Ausrüstung zu reinigen und dann den Wagen für die Verschiffung zu beladen.

Als wir uns anschliessend bei der Spedition vorstellig wurden, eröffnete man uns, dass das Problem darin bestand, dass kein 40 Fuss Container verfügbar sei. Eine Rücksprache mit Perth ergab, dass man dort eine neue Lösung erarbeitet hatte. Man gab uns die Adresse und da diese unweit vom Lagerhaus wo der Mitsubishi stand war, fuhren wir dort vorbei um zu klären wie uns nun weitergehen soll. Ein sehr motivierter und hilfsbereiter Typ war bereits informiert. Nach einigen Telefonaten war aber klar, dass der erwartete Container nicht vor Dienstag verfügbar sein würde. Wir machten deshalb ab, dass wir die Fahrzeuge am Freitagnachmittag abliefern würden. Allen versprach, dass er uns anschliessend direkt zum Flughafen bringen würde und die Fahrzeuge bei ihm stehen bleiben konnten bis er sie in den Container verladen konnte.

Als diese Sache geklärt war, fuhren wir zum Lagerhaus um meinen Toyota zu beladen. Der Mitsubishi stand fertig bepackt in der Garage und auch die restliche Ausrüstung war von unseren Freunden



vorbereitet worden zum Verladen. So dauerte es nicht lange bis alles verstaut und der Mitsubishi wieder in der Garage war.

Auf dem Weg ins Motel hielten wir bei einer Bar und genehmigten uns ein verdientes Bier. Im Motel kühlten wir uns im Swimmingpool ab, bevor wir uns aufmachten zur Cullen Bay hinaus zu fahren. Die Motelmanagerin hatte uns diesen Tip gegeben als wir den Wusch geäussert hatten, als Nachtessen einen Barramundi essen zu wollen. Als wir in Cullen Bay ankamen war es kurz vor Sonnenuntergang und die Sonne stand als dunkelrote Scheibe knapp über dem Horizont. Wunderschöne, neue Villen säumen die kleine Bucht und am Jachthafen war es leicht

aus den vielen Restaurants eines zu finden welches Barramundi auf der Speisekarte führte. Im Freien, direkt am Wasser gelegen, genossen wir ein herrliches Nachtessen. Bis hin zum Espresso passte alles.

Ein bisschen beschwippst, aber happy, fuhren wir zurück zu unserer Unterkunft.

Do 6. Sept 2001

Strecke: Darwin	Wetter: Schön	Temperatur min.: 32°C Temperatur max.: ?°C
Km: 45 Km	Unterkunft: Leprechaun Motel	

Nachdem wir etwas länger liegengeblieben waren, machten wir uns auf in die Stadt. Als erstes zogen wir die Reservation im Value Inn zurück, da es nun keinen Vorteil mehr brachte, in der City zu übernachten, da wir nun das Auto bis Morgen Nachmittag zur Verfügung hatten. Ueli's Umbuchung auf Business Class klappte nicht, da der Flug in dieser Klasse bereits ausgebucht war. Also schlenderten wir durch die Down Town hinunter zu den Regierungsgebäuden. In einem schönen, tropischen Park gelegen sind das Parlamentsgebäude, das Obergericht und weitere Einrichtungen an bester Lage platziert. Das Haus des Governors sitzt an der äussersten Spitze der Halbinsel und von dort kann er die Hafeneinfahrt bestens überschauen. Ein Informationspavillon erklärt die Rolle Darwins während des zweiten Weltkriegs. Da der Hafen von den Alliierten als Versorgungsbasis benutzt worden war, griffen die Japaner die Anlagen und die Stadt im Februar 1942 an und richteten grosse Zerstörung an.

In The Mall gingen wir anschliessend „lädele“. Ueli liess sich die Haare schneiden und ich klapperte die Shops in dieser schön angelegten Fussgängerzone ab. Nach einer Stunde hatte ich genug und erledigt was ich erledigen wollte.



Wir entschlossen uns, die Umgebung von Darwin zu mit dem Auto zu erkunden. Der Küste folgend kamen wir in die Aussenbezirke der Stadt. Schöne, meist neue Häuser in schön angelegten Gärten zeigen, dass Darwin eine aufstrebende Stadt ist. Vom Myilli Point hat man eine schöne Aussicht auf den Mindil Beach. Dort wollten wir am Abend die bekannten Markets besuchen. Der Strand selber war bei der herrschenden Ebbe nicht sehr attraktiv, da Felsbänke und flacher Sandstrand das Baden verunmöglichen. Durch Parkanlagen gelangt man schlussendlich hinaus zur East Point Reserve. Der Lake Alexander wurde künstlich angelegt, weil in der heissen Sommersaison im Meer nicht gebadet werden kann. Grund dafür sind die tödlich giftigen Quallen, welche die ganze Nordküste Australiens im Sommer verseuchen. An der äussersten Spitze der Halbinsel ist ein Kriegsmuseum eingerichtet, welches ausführlich die japanischen Angriffe auf Darwin und die deswegen gebauten Verteidigungsanlagen dokumentiert. Zurück im Hotel machte Ueli ein

Mittagsschlaf und ich zog mich an den Pool zurück. Am späteren Nachmittag machten wir und noch einmal zum Mindil Beach auf. Unterdessen waren dutzende von Ständen aufgebaut worden und auch der riesige Parkplatz füllte sich nach und nach. Unterschiedlichste Kunsthandwerker stellten ihre Produkte zur Schau. Aber auch Kitsch und Trödel wurde angeboten. Kulinarisch war so ziemlich alles vertreten was man sich vorstellen kann, vom Aussie Pie Shop über Philippinische Cantinas bis hin zum Malyischen Halal Food konnte man sich verwöhnen lassen. Als Vorspeise genehmigten wir uns einen frisch zubereiteten Fruchtsaft mit Mango, Limone und Bananenmark. Ein Chicken Satay Spiesschen bildete den zweiten Gang. Bei einem Chinesen kauften wir schlussendlich noch einen grossen Chicken Dim Sin.



Zum Sonnenuntergang versammelten sich Hunderte von Besuchern am Strand unten. Wie schon Gestern versank die glühend rote Kugel im Dunst am Horizont. Darwin ist bekannt für seine schönen Sonnenuntergänge. Nachdem wir uns satt gesehen hatten, fuhren wir in die Stadt um noch ein Bier zu trinken. In der Mitchellstreet platzierten wir uns in einem Strassencafe und beobachteten wer und was da so vorbei kam. Da uns beiden langsam das australische Bargeld ausging, hatten wir ein Restaurant ausgesucht, welches auch für Drinks die Kreditkarte akzeptierte.

Fr 7. Sept 2001

Strecke: Flug Darwin – Kuala Lumpur	Wetter: Schön	Temperatur min.: 32°C Temperatur max.: °C
Km: Km	Unterkunft: Sheraton Imperial Hotel	

Wir hatten mit dem Motelmanager abgesprochen, dass wir unser Zimmer erst nach Mittag räumen mussten, so konnten wir uns noch einmal einen gemütlichen Morgen einrichten. Wir machten uns erst mal einen Kaffee und lasen danach in unseren Büchern. Am Pool war es im Schatten gerade angenehm. So verging der Morgen schnell. Bevor wir das Motel verliessen, duschten wir noch und fuhren dann zur Transportfirma hinaus. Auf dem Weg dorthin holten wir den Mitsubishi noch aus der Garage. Allen erwartete uns bereits als wir auf das Gelände fuhren. Wir entluden unser Reisegepäck und übergaben ihm die Autoschlüssel. Er brachte uns zum Flugplatz. Das angebotenen Trinkgeld wollte er erst gar nicht annehmen.



Im kleinen Flughafen von Darwin gibt es nicht viel Möglichkeiten die Zeit zu vertreiben. Nur gerade ein Gate ist für Internationale Flüge vorgesehen. Nach der Passkontrolle gings dann endlich Richtung Kuala Lumpur. Auf dem Weg zur Startposition kamen wir an den Helis der US Marines vorbei, welche gestern ein grosses Landungsmanöver begonnen hatten.

Der Flug verlief Ereignislos und wir landeten pünktlich in Malaysia. Da wir unser Gepäck durchgecheckt hatten, mussten wir an den Karusellen gar nicht erst anstehen. Am Ausgang wurden wir wie geplant von einem Minibusfahrer erwartet. Noch fehlten einige Gäste und dann starteten wir Richtung City.

Da der Flughafen etwa 80 Km ausserhalb liegt, dauerte die Fahrt fast eine Stunde. Ich plauderte mit Daniela, einer Schweizerin die auch von Darwin gekommen war. Sie hatte zweieinhalb Monate in Australien verbracht und war wie wir auf dem Heimweg.

Unser Hotel stellte sich als Luxus Herberge heraus. Wir bezogen das Zimmer im 30. Stock mit Aussicht auf die Petronas Towers. Da es unterdessen halb elf geworden war, entschlossen wir uns nicht mehr auszugehen.

Sa 8. Sept 2001

Strecke: Flug Kuala Lumpur - Zürich	Wetter: Bewölkt	Temperatur min.: 30°C Temperatur max.: ?°C
Km: Km	Unterkunft:	

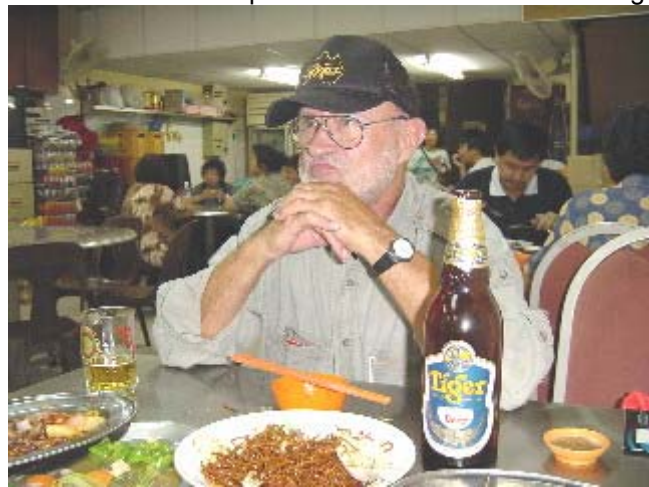


Das Frühstückbuffet entsprach dem Hotelstandard voll und ganz. Nicht weniger als von vier verschiedenen Buffets konnte man sein Frühstück zusammenstellen. Neben einem Stand wo man alles übliche frisch gekocht bekam, gab es auch eine Fruchtsaftbar. An einem grossen Buffet konnte man sich Müesli und unzählige frische Früchte auswählen. Natürlich wurde zudem eine grosse Auswahl an Käse und Patisserie angeboten. Nach dem ausgiebigen Frühstück erkundigten wir uns an der Reception wo man sich ein Besuch auf den Petronas Towers sichern kann. Ab halb zehn Uhr würden die kostenlosen Tickets vor Ort ausgegeben, erklärte man uns. Da die Uhrzeit ideal passte, wanderten wir kurzerhand zu den Twin Towers und sicherten uns zwei Billete. Die Besuchszeit unserer Tickets war für 1630 Uhr definiert und so blieb uns Zeit unterdessen einen Eindruck von Kuala Lumpur zu gewinnen. Als erstes liessen wir uns von einem Taxi zu einem grossen Shopping Center chauffieren. Dort angekommen, mussten wir aber feststellen, dass die meisten Geschäfte gar noch nicht geöffnet waren. So suchten wir uns ein weiteres Taxi und vereinbarten mit dem

Fahrer, uns die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt zu zeigen. Es war ein geselliger Inder der uns voller Stolz durch die Stadt kutscherte. Unseren ersten Stop machten wir beim Königspalast. Farbenfroh und festlich uniformierte Wachsoldaten zu Fuss und zu Pferd erinnerten ein wenig an England. Allerdings passte die tropische Vegetation des Parks vor dem Palast nicht unbedingt zu dieser Vorstellung. Alle fünf Jahre residiert ein anderer König im Palast, abwechselungsweise immer von einem anderen Bundesstaat ausgewählt. Dadurch hat jede Region Malaysias eine bestimmte Zeit lang das Sagen. Als nächsten Fotostop hatte unser Fahrer einen farnefrohen, chinesischen Tempel ausgesucht. Das auf einem Hügel gelegene Bauwerk ist reich verziert und in bunten Farben dekoriert. Während es für uns in erster Linie ein nett anzusehendes Gebäude ist, wird der Tempel von der

chinesischen Bevölkerung zum Beten aber vor allem auch zum Heiraten genutzt. Das Nationalmuseum schauten wir uns nur von aussen an, wir hatten nicht besonders Lust uns ein Museum anzuschauen. Trotzdem war es interessant zu sehen, dass hier im Gegensatz zu Museen bei uns, auch weniger alte Objekte und Gegenstände ausgestellt werden. So konnte man unter einem Dach Fahrzeuge bewundern welche keine 20 Jahre alt sind , unter anderem auch Autos der Marke Protos, ein malayisches Produkt. Das National Denkmal, in einer schönen Parkanlage gelegen, gedenkt den Opfern aus verschiedenen Kriegen bei welchen auch Malaysia involviert war. Zum Ende setzte uns der Taxifahrer wieder ab wo er uns aufgenommen hatte. Nun war Hochbetrieb im Shoppingcenter und ich machte mich daran, den besten Preis für einen Memory Stick für meine Digitalkamera zu finden. Dutzende von Läden boten Elektronikgeräte an und nach einigen Versuchen hatte ich einen guten Deal getätigt. Wir setzten uns auf die Terasse vor dem Einkaufszentrum und bestellten uns ein Bier als es ums bezahlen ging, staunten wir nicht schlecht, als uns eine Rechnung über 17 CHF präsentiert wurde. Fürs gleiche Geld gingen wir nämlich nebenan beim Chinesen mittagessen. Da Ueli das Hotelzimmer bis zum späten Nachmittag verlängert hatte, konnten wir uns noch einmal ins Zimmer zurückbegeben und uns ausruhen und frisch zu machen bevor wir uns zu den Petronas Towers fahren liessen. Nur gerade sechs weitere Personen waren für die selbe Zeit wie wir gemeldet. Wir waren allerdings etwas enttäuscht, als wir feststellen mussten, dass der Besuch der Türme schon bei der sogenannten Skybridge endete, „nur“ gerade 170 m über Grund. Die 450 m hohen Türme sind für normale Touristen nicht zugänglich. Trotzdem genossen wir die Aussicht über die Stadt und hinunter auf den Park hinter dem welthöchsten Gebäude. Ein paar Fotos geschossen und schon wurden wir wieder zum Lift gebeten. Im hinteren Teil des riesigen Gebäudes ist ein grosses Einkaufszentrum eingerichtet. Auf acht Etagen findet man jede bekannte Marke dieser Welt mit einem eigenen Laden. Erstaunlich, wenn man bedenkt, dass Malaysia in unseren Kreisen nicht unbedingt bekannt ist für Luxus und Reichtum. Auf jeden Fall hatte es eine Menge Besucher, auch wenn sich wohl kaum alle im grossen Stil mit Armani, Louis Vuitton, etc. eindecken konnten. Gegen Abend nahmen wir noch einmal ein Taxi und liessen uns zur Chinatown bringen. Der Markt auf der Strasse war zwar bereits zu Ende und die Standbesitzer meist schon am packen. Wir entdeckten allerdings

trotzdem, dass für ein wenig mehr als nichts, Markenartikel verschiedenster Art angeboten wurden. Ob ein Rucksack von The North Face oder Jeans von Lewis, alles war als Schwarzware zu kaufen. Wir wählten ein einfaches Chinarestaurant fürs Nachtessen aus. Wir waren die einzigen Ausländer und genossen die exotische Umgebung ein letztes Mal bevor wir uns zum Hotel zurück bringen liessen. Uns blieb noch Zeit uns an der Bar ein Bier zu genehmigen bevor wir uns zum 80 Km entfernten Flughafen bringen liessen. Wir erreichten den Airport frühzeitig und da wir kein Gepäck zum Einchecken hatten, konnten wir direkt zur Abflughalle fahren. Wir hatten zusammen gerade noch



24 Ringgit und wollten uns einen letzten Drink genehmigen. Zwei Bier hätten aber 30 gekostet. Ein wenig jammern und ein freundliches Lächeln bewirkte, dass wir unser Bier trotzdem bekamen. Bald einmal wurde es Zeit, uns zum Gate zu begeben und schon bald einmal sassen wir im Flugzeug. Der 12 stündige Flug war relativ kurzweilig und ich konnte auch einige Stunden schlafen. Morgens um sechs Uhr landeten wir pünktlich in Zürich wo uns Ines am Ausgang erwartete.